

BÖRSE am Sonntag

№ 32 · Sonntag, 15. August 2010

SPEZIAL > SEITE 08

Das 1x1 der Zertifikate: die wichtigsten Typen im Überblick



Editorial

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

von Sommerloch konnte in der vergangenen Woche mit Blick auf die internationalen Finanzmärkte nicht die Rede sein. Es gab reichlich Zündstoff. Vor allem seitens der US-Notenbank. Sie hatte nach ihrer Ratssitzung am Dienstag wie erwartet weitere Maßnahmen, wie den Kauf weiterer US-Staatsanleihen, angekündigt, um die US-Konjunktur zu stützen. Sie dreht den Geldhahn somit nicht zu, weil sie sich offenbar hinsichtlich der weiteren Konjunkturerholung sorgt und dabei auch ein negativeres Bild zur Verfassung der US-Wirtschaft zeichnete als zuvor. Inklusiv mäßiger oder sogar schlechter Wirtschaftsdaten rund um den Globus nahmen die Konjunktursorgen weltweit zu.

Der Risikoappetit sank daher, was vor allem die Aktienmärkte spürten. Als „sicherer Hafen“ war indes wieder einmal der US-Dollar gefragt. Darunter litt insbesondere der Euro, der nach dem Aufbäumen seit Juni aber offenbar nun auch sonst wieder skeptischer betrachtet wird. Wohl auch, weil die Verschärfung der griechischen Wirtschaftskrise sowie das „Nein“ der Slowakei zur „Griechenlandhilfe“ deutlich machen, dass es in Europa weiterhin kriselt.

Herzlichst,
Ihre Redaktion von BÖRSE am Sonntag

BÖRSE am Sonntag

SONNTAG, 15. AUGUST 2010

AKTIEN & MÄRKTE

Schliekers Woche 2
 Tops und Flops-, Zitat- und
 Zahl der Woche 3
 Markt im Fokus:
 ALL ORDINARIES 4
 Märkte im Überblick: S&P 500,
 DAX, EURO STOXX 50 5
 Aktie der Woche: RATIONAL 6

SPEZIAL

Das 1x1 der Zertifikate 8

UNTERNEHMEN

Unternehmen der Woche:
 Develey 10
 News: Cisco, QSC, Walt Disney 11

FONDS

Fonds der Woche:
 Comgest Growth India 12
 Fonds-News 13

ETFs

Investment-Idee:
 Europa – Aus Fehlern lernen 14

ZERTIFIKATE

Zertifikate-Idee: RWE Bonus – Unsicherheit
 über Dividende belastet die Aktie 17
 Zertifikate-News 18

ROHSTOFFE

Rohstoff der Woche: Gold 19
 Rohstoffanalysen: Palladium,
 WTI Crude Oil, Blei, Orangensaft 20

LEBENSART

Refugium der Woche:
 Hotel Carlsbad Plaza 21
 Kulturkalender 21
 Coffeetable-Favourites:
 Surfers Paradise 22
 Impressum/Disclaimer 22



Sei nicht ganz böse



Reinhard Schlieker
 ZDF Wirtschafts-
 korrespondent

Google entwickelt sich rasant – das war schon am Anfang so, als das Startup-Unternehmen mithilfe seiner mathematischen Algorithmen die Suche nach Begriffen im Internet verfeinerte und Ergebnisse lieferte, die so kein anderer Robot im Netz auflisten konnte, die Gründer Page und Brin wurden rasch Millionäre, dann Milliardäre, und blieben äußerlich College Boys. Rein äußerlich. Mit Eric Schmidt als Chef des Ladens fanden sie einen, der sich aufs Geschäftliche verstand und dafür sorgte, dass der aufstrebende Konzern mit dem Motto „Sei nicht böse“ nicht zu gut wurde.

Die Abwesenheit böser Absichten ist noch lange keine Gewähr dafür, dass jemand gut ist oder Gutes tut, schon allein deshalb, weil da jeder so seine eigenen Vorstellungen hat. Schließlich geistert ja auch immer mal wieder der Begriff der „guten Diktatur“ durch die Gegend, zum Beispiel wenn westliche Intellektuelle mal wieder nicht so recht wissen, wie man ein Entwicklungsland demokratisch aufstellen soll, das mit Hilfe von Volksherrschaft ziemlich unbeherrschbar würde. Die gute Google-Diktatur blüht uns also vermutlich in Kürze, und es gibt wenige, die noch voller Überzeugung gegen das Wort Diktatur in Zusammenhang mit dem Konzern argumentieren würden, gegen die Bezeichnung „gut“ aber sehr wohl. Dabei spielt die Empörung über die sogenannten Schnüffel-fahrzeuge mit ihren Street-View-Kameras nicht die Rolle, die in der deutschen Politik und in Datenschützerkreisen derzeit für mächtig Empörung sorgt: Es ist in der Tat nicht logisch sauber zu begründen, warum man etwas, was jedermann mit bloßen Augen rund um die Uhr besichtigen kann, eine Häuserfront zum Beispiel, nicht auch im Internet zu sehen sein soll. Massen von Nutzern geben selbst so viel mehr über sich preis, wenn sie soziale Netzwerke

bestücken. Und eine Sightseeing-Tour durch eine Großstadt bietet in etwa den Anblick, den Google nun auch bieten will. Was wäre nur los, wenn deutsche Politiker sich schon mal mit den kamerabestückten Drohnen befasst hätten, die man für unter 1000 Euro pro Tag mieten kann – und damit ferngesteuert in Höhen bis zu 1000 Metern operieren kann? Es wäre vermutlich das blanke Entsetzen, und das wird auch noch kommen, denn die Drohnen gibt es, und sie fliegen lautlos am Fenster vorbei und knipsen, wenn sie dazu programmiert sind. Bald wird jeder so ein Ding haben können und ab und an sein Gesichtsfeld über den Giebel heben können, das Kissen auf dem Fenstersims ist jedenfalls völlig von gestern.

Die eigentliche Gefahr allerdings, die eher Experten auf die Palme gebracht hat (ganz ohne Flugdrohne), ist die Absicht, Teile des Internets kostenpflichtig zu machen und zu reservieren für jene, die schnelle Übertragung komplexer Inhalte zu bezahlen bereit sind. Da scheidet sich die kostenlos-unkontrollierte Netzwelt, wenn niemand Einhalt gebietet. Auch hier ist Google vorn mit dabei, zusammen mit dem amerikanischen Telefonkonzern Verizon, dessen Motto ausdrücklich nicht ist, gut zu sein. Weltweit applaudieren, wenn auch verhalten, die Netzausrüster und Kabelanbieter – es wird ein zäher Kampf werden. Und nun sieht man ziemlich deutlich, dass Google wirklich auf der entschieden falschen Seite der Barrikade steht. Macht korumpiert, das gilt wohl wirklich, und es wäre an der Zeit, Google seine Macht zu rauben – wenn es nicht schon zu spät ist. Das lustig-bunte Suchunternehmen wird zum Kraken, und auch ein Krake, der nicht böse sein will, bleibt ein Krake.

WAS DENKEN SIE ÜBER DIESES THEMA?

Schreiben Sie direkt an den Autor, Herrn Reinhard Schlieker unter schlieker@boerse-am-sonntag.de

Tops und Flops der Woche

TOPS



Q-Cells: Rückkehr in Gewinnzone

Der umstrukturierte Solarzellenhersteller Q-Cells (WKN 555866) verdiente im zweiten Quartal 34,7 Mio. Euro. In der entsprechenden Vorjahresperiode hatten sich die Verluste auf 322,8 Mio. Euro summiert. Vor Zinsen und Steuern (EBIT) stieg das Ergebnis von minus 65,5 auf plus 27,1 Mio. Euro. Der Umsatz zog von 136,9 auf 333,5 Mio. Euro an. Im Gesamtjahr sollen statt 1,0 bis 1,2 Mrd. Euro nun 1,1 bis 1,3 Mrd. Euro umgesetzt und operativ schwarze Zahlen geschrieben werden.

centrotherm: Umsatzprognose erhöht

Der Gewinn von centrotherm (WKN A0JMMN) zog im zweiten Quartal von 7,6 auf 16,5 Mio. Euro an. Vor Steuern (EBT) legte der Gewinn von 10,5 auf 23,4 Mio. Euro zu, vor Zinsen und Steuern (EBIT) von 11,1 auf 24 Mio. Euro. Der Umsatz weitete sich von 133,1 auf 163 Mio. Euro aus. 2010 will das Solarunternehmen statt 550 bis 580 Mio. Euro nunmehr 580 bis 600 Mio. Euro umsetzen. Im ersten Halbjahr hatte der Umsatz von 264,1 auf 278,3 Mio. Euro zugelegt.

Evotec: Bilanz aufpoliert

Dank diverser Meilensteinzahlungen und deutlich reduzierter Forschungs- und Entwicklungskosten erzielte Evotec (WKN 566480) von April bis Ende Juni 1,3 Mio. Euro Gewinn. Zwölf Monate zuvor mussten noch 8,6 Mio. Euro Verlust ausgewiesen werden. Die Ausgaben für Forschung und Entwicklung wurden von 6 auf 1,2 Mio. Euro gesenkt. Der Umsatz legte auch dank einer Übernahme von 10,5 auf 15,1 Mio. Euro zu. Im Gesamtjahr sollen statt 48 bis 50 Mio. Euro nun 52 bis 54 Mio. Euro umgesetzt werden.

FLOPS



BMW: Gewinnmitnahmen

Nach der vorangegangenen Kletterpartie litt BMW (WKN 519000) unter Gewinnmitnahmen. Eine Anhebung des Kurszieles durch Goldman Sachs von 53 auf 62 Euro ließ die Akteure kalt. Im Juli haben die Münchener 119.982 Fahrzeuge abgesetzt – ein Plus von 9,1% im Vergleich zur Vorjahresperiode. Von der Kernmarke BMW wurden 101.490 fahrbare Untersätze verkauft (+ 12%). Im Gesamtjahr soll der Absatz um rund 10% auf mehr als 1,4 Mio. Fahrzeuge zulegen.

Phoenix Solar: Ausblick enttäuscht

Einen mittleren Ausverkauf erlebte Phoenix Solar (WKN A0BVU9) nach Vorlage der Bilanz für das zweite Quartal. Zwar vervielfachten die Bayern den Gewinn von 1,1 auf 15,9 Mio. Euro, warnten jedoch vor einer Abschwächung im laufenden Quartal. Vor Zinsen und Steuern (EBIT) hatte der Gewinn von 0,1 auf 22,3 Mio. Euro zugelegt. Aufgrund von Vorzieheffekten – am 1. Juli sank die Einspeisevergütung für Solarstrom – kletterte der Umsatz von 115,7 auf 283,6 Mio. Euro.

Nordex: Analysten senken Daumen

Goldman Sachs degradierte Nordex (WKN A0D655) von „kaufen“ auf „neutral“ und senkte das Kursziel von 13,50 auf 9 Euro. Im zweiten Quartal hatte der Überschuss dank niedrigerer Steuerzahlungen von 1,88 auf 2,98 Mio. Euro zugelegt. Der Gewinn vor Zinsen und Steuern (EBIT) sank dagegen von 9,16 auf 6,72 Mio. Euro. Der Umsatz des Windkraftanlagenbauers schrumpfte von 279,2 auf 199,3 Mio. Euro. Im Gesamtjahr erwartet Nordex eine leichte Umsatzsteigerung im einstelligen Prozentbereich. Das EBIT soll um etwa 4% zulegen.

ZITAT DER WOCHE

„Wenn wir uns die höhere Lebenserwartung und die abnehmende Geburtenrate in Deutschland anschauen, wird die Rente mit 70 perspektivisch kommen müssen.“

In der aktuell entflammten Debatte um das Renteneinstiegalter spricht sich Michael Hüther, Chef des arbeitgebernahen Instituts der deutschen Wirtschaft (IW), für eine Berücksichtigung demografischer Wandlungsprozesse in der Gesellschaft aus.

ZAHL DER WOCHE

„+28,5%“

Getragen von der weltweiten Konjunkturerholung ziehen die deutschen Exporte kräftig an. Im Juni stiegen sie um 28,5% im Vergleich zum Vorjahr, teilte das Statistische Bundesamt am Montag in Wiesbaden mit. Gleichzeitig führte Deutschland so viel ein wie noch nie seit 1950.

TERMINE DER WOCHE

16.08. 14:30	USA	NY Empire State Manufacturing Index August
16.08. 16:00	USA	NAHB StimmungsindeX Bauunternehmen August
17.08. 11:00	DE	ZEW, Index Konjunkturerwartungen August
17.08. 14:30	USA	Baubeginne & Baugenehmigungen Juli
17.08. 14:30	USA	Erzeugerpreisindex (PPI) Juli
17.08. 15:15	USA	Industrieproduktion & Kapazitätsauslastung Juli
19.08. 16:00	USA	Philadelphia-Fed-Index August



Bester Aktienmarkt der Welt ist ...

... Australien. Einer Studie der Credit Suisse zufolge schneiden die Papiere aus Down Under im historischen Vergleich am stärksten ab. Zurückgeblickt wurde nicht nur auf ein paar Jahrzehnte, sondern auf ganze 110 Jahre.

Australische Firmenpapiere lagen demnach, gemessen an der Kombination aus Rückflüssen und einer niedrigen Volatilität, ganz vorn. Konkret erzielten sie im untersuchten Zeitraum 1900 bis 2009 eine infla-

tionsbereinigte Rendite von 7,5% pro Jahr, die Höchste in der Vergleichsgruppe. Die Standardabweichung als Gradmesser für die Volatilität lag bei 18,2% (zweitbesten Wert). Zum Vergleich: Mit US-Papieren waren

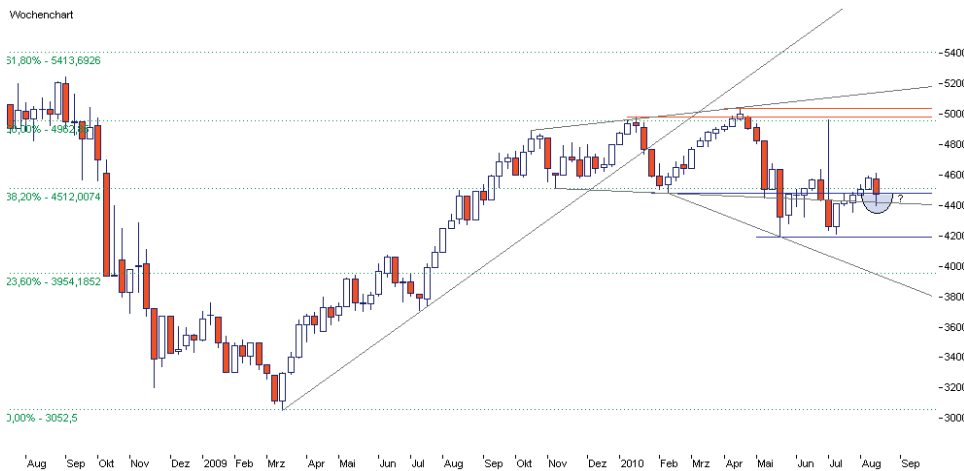
6,2% Rendite zu erzielen, die Standardabweichung lag bei 20,4%. Untersucht wurden insgesamt 19 Aktienmärkte entwickelter Länder. Es fehlten die BRIC-Staaten (Brasilien, Russland, Indien, China) und andere aufstrebende Regionen.

Aber nicht nur der lange Blick zurück überzeugte. Auch seit der Jahrtausendwende, während andere schwächelten wie US-Aktien, war mit den australischen Pendanten eine jährliche Rendite von 5,5% zu erzielen - Platz drei hinter Südafrika und Norwegen, die ebenfalls sehr rohstofflastig sind, und somit wie Australien Nutznießer vom Rohstoffboom waren und sind. Das rohstoffreiche Down Under profitiert dabei von der Nähe zu Asien mit den dort aufstrebenden Volkswirtschaften und deren stetig steigendem Rohstoffbedarf.

Australien zeichnet sich ferner aus durch ein insgesamt starkes Wirtschaftsgefüge mit niedriger Arbeitslosigkeit, geringer Staatsverschuldung, solider Geldpolitik sowie soliden Banken, was sich gerade in der jüngsten Finanzkrise als stützend erwies. Es gibt aber auch Risiken. Der australische Immobilienmarkt wird als überhitzt eingestuft. Zudem ist die Wirtschaft sehr stark vom Rohstoffsektor abhängig. Damit der australische Aktienmarkt auch in den nächsten Jahren zu den Besten gehört, muss daher die Nachfrage nach Rohstoffen weiterhin stabil sein, was voraussetzt, dass die Konjunktur in aufstrebenden Märkten, vor allem China, weiterhin kräftig brummt.

ALL ORDINARIES

Stand: 13.08.2010



Indizes

Stand: Freitag nach Börsenschluss

Index	13.08.2010	% Vorwoche	52weekHigh	% 52week
Dow Jones	10303,15	-3,29%	11257,93	+9,63%
S&P 500	1079,25	-3,78%	1219,80	+6,57%
NASDAQ	2173,48	-5,02%	2535,28	+8,17%
DAX	6110,41	-2,38%	6386,97	+13,13%
MDAX	8267,47	-3,67%	8733,37	+27,02%
TecDAX	746,21	-3,00%	870,07	+6,88%
SDAX	4118,79	-2,01%	4242,73	+29,19%
EUROSTX 50	2708,73	-2,54%	3044,37	+0,11%
Nikkei 225	9253,46	-4,03%	11408,17	-12,02%
Hang Seng	21071,57	-2,80%	23099,57	+1,01%

Märkte im Überblick



USA

Angst vor dem Double Dip

Nachdem die US-Aktienmärkte den schlechten Arbeitsmarktbericht vom Freitag der Vorwoche zunächst gut wegsteckten, kochten die Konjunktursorgen an den zurückliegenden Handelstagen wieder stärker hoch. Vor allem auch dank der US-Notenbank. Im Vorfeld wurde spekuliert, dass sie weitere Maßnahmen in Aussicht stellen dürfte, um die Konjunkturerholung zu stützen. Und so kam es auch: Sie kündigte an, den Kauf von US-Staatsanleihen fortzusetzen, fängt also nicht an, den Geldhahn zuzudrehen. Die Erwartungen des Marktes wurden damit erfüllt, und die erste Reaktion am Dienstag nach der Ratssitzung war positiv, sodass die Verluste am Berichtstag eingedämmt wurden. Freude kam dennoch nicht auf, schließlich bedeuten weitere Maßnahmen zur Ankurbelung der Wirtschaft, dass es dafür Gründe geben muss. Weil auch die Notenbank mit Blick auf die Lage der US-Wirtschaft wieder ein negativeres Bild zeichnete als bisher, und es auch weltweit einige Konjunkturdaten gab, die für einen nachlassenden Aufschwung sprechen, nahm die Angst in den USA vor einem erneuten Abrutschen in die Rezession, also dem berüchtigten Double Dip, wieder zu. Vor allem am Mittwoch wurde daher Kasse gemacht, die US-Indizes knickten deutlicher ein. Angesichts wenig überzeugender Konjunkturdaten zeigten sie sich auch am Donnerstag und Freitag schwach und gaben zur Vorwoche insgesamt nach.

S&P 500

Stand: 13.08.2010



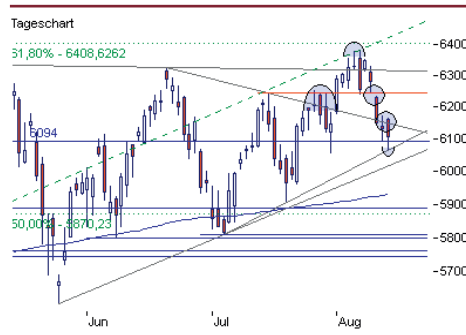
DEUTSCHLAND

Mit Korrektur

Nachdem DAX, MDAX und SDAX in der Vorwoche neue Hochs im bisherigen Jahresverlauf 2010 erreichten, diese aber nicht halten konnten und es nach dem Beginn einer Korrektur aussah, kristallisierte sich an den vergangenen Handelstagen tatsächlich eine solche heraus. Zwar starteten die deutschen Indizes noch sehr fest in die Woche, der SDAX markierte sogar ein neues Hoch 2010, dann hatten aber die Bären die Nase vorn. Die hochkochenden Konjunktursorgen drückten auf die Stimmung. Auch die vielen hiesigen Bilanzen konnten keine nachhaltigen Aufwärtsimpulse für den Gesamtmarkt setzen. Der DAX sank am Ende um 2,4%. Aus charttechnischer Sicht hielt dabei auch die in der Vorwoche noch knapp verteidigte Unterstützung bei 6.248 Punkten dem Abwärtsdruck nicht stand. Der Test am Dienstag verlief zwar noch erfolgreich, am Mittwoch ging es jedoch darunter. Ferner verletzte der Index die obere Abwärtstrendlinie seit Juni und fiel zurück in die Dreieckformation, die Anfang August nach oben aufgelöst wurde. Im Tief ging es abwärts bis knapp über die kurzfristige Aufwärtstrendlinie (Zwischentiefs von Juli). Sie verläuft aktuell bei etwa 6.078 Punkten. Sollte sie brechen, rückt die Aufwärtstrendlinie seit Mai bei derzeit rund 6.026 Zählern ins Visier, deren Bruch weitere Abgaben bis zunächst in den Bereich von 5.750 bis 5.900 nach sich ziehen könnte.

DAX

Stand: 13.08.2010



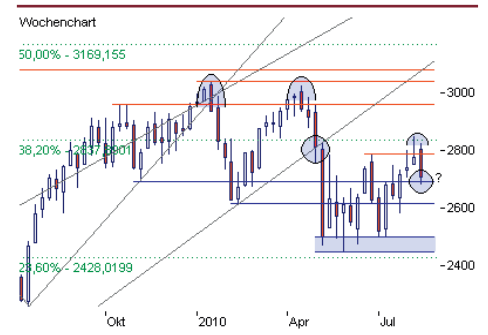
EUROPA

Zugpferd Deutschland

Die sich in der Vorwoche abzeichnende nachlassende Aufwärtsdynamik wandelte sich jüngst in eine Korrektur - Europas Indizes gaben zumeist nach. Der EURO STOXX 50 schrumpfte um 2,6%. Ein belastender Faktor waren die Sorgen um die US- und damit auch die Weltwirtschaft. Zudem gab es eigene, wenig förderliche Daten bezüglich der Konjunkturlage: Die Industrieproduktion in der Eurozone war im Juni überraschend zum Vormonat gesunken; Griechenlands Wirtschaft schwächelt weiter, sank im zweiten Quartal mit 1,5% deutlich stärker als im Vorquartal (-0,8%). Zudem hat die Bank of England ihre Wachstumsprognosen für die britische Wirtschaft für die nächsten Jahre wegen der staatlichen Sparanstrengungen gesenkt. Kaum für stützende Impulse sorgten auch die Daten zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) aus der gesamten EU und der Eurozone, das jeweils um 1% zum relativ schwachen ersten Jahresviertel stieg. Binnen Jahresfrist ging es um je 1,7% aufwärts. Als Zugpferd erwies sich dabei die deutsche Wirtschaft, die mit einem BIP-Plus von 2,2% zum Vorquartal so stark zulegte, wie noch nie seit 1990. Auf Jahressicht ging es um 4,1% aufwärts. Die Stimmung an den europäischen Aktienmärkten hellte sich dadurch aber nicht auf, was nicht verwundert, wird für das zweite Halbjahr doch allgemein von einer nachlassenden Dynamik beim Wirtschaftswachstum in Europa ausgegangen.

EURO STOXX 50

Stand: 13.08.2010





RATIONAL: Kocht richtig gut

Im TV boomen Kochshows und immer mehr Hobbyköche brutzeln, dünsten und schmoren, was die heimischen Töpfe und Pfannen hergeben. Im größeren Stil wird in Großküchen gedacht. Die Profis am Herd favorisieren dabei Produkte von RATIONAL, dem Weltmarktführer bei Großgeräten zur thermischen Speisenzubereitung. Dieser legte jüngst Halbjahreszahlen vor und blickte vorsichtig zuversichtlich auf das Gesamtjahr 2010.

„Letztes Jahr sind wir um 8% geschrumpft, nun können wir wieder stabil wachsen und nach vorn schauen“, erläuterte Firmenchef

Günter Blaschke. Mit konkreten Prognosen hält sich der Hersteller von Großküchengeräten aber zurück. Der Vorstand verwies auf die noch immer im Finanzsektor schlummernden Gefahren. Die

Finanzkrise und die daraus resultierende weltweite Wirtschaftsflaute verpassten RATIONAL 2009 einen kleinen Dämpfer. Nach vielen Jahren mit kontinuierlichem Wachstum gab es einen Umsatzrückgang von 343 auf 314,4 Mio. Euro oder 8,3%. Die Gesellschaft kam damit aber gut durch die Krise. Noch deutlicher wird dies bei der Gewinnentwicklung. Dank Kostenmanagement, Produktivitäts- und Effizienzsteigerungen sowie sinkender Rohstoffpreise, gab es Zuwächse. Das Ergebnis vor Zinsen und Steuern (EBIT) kletterte um 9% auf 90,5 Mio. Euro. Der Nachsteuergewinn erreichte mit 67,3 Mio. Euro (+9%) einen neuen Spitzenwert.

Starke Zahlen

Auch 2010 könnten starke Gewinne drin sein, erzielte der Konzern doch gute Ergebnisse im ersten Halbjahr. Zudem hat er im zweiten Quartal wieder Fahrt aufgenommen - ist nicht

nur zum Vorjahreszeitraum, sondern auch zum ersten Jahresviertel 2010 kräftig gewachsen. Im Zeitraum April bis Juni kletterte der Umsatz binnen Jahresfrist um 14% auf 84,9 Mio. Euro. Das EBIT stieg um 32% auf 26,5 Mio. Euro und der Überschuss um 34% auf 19,7 Mio. Euro. Gegenüber dem ersten Quartal 2010 resultieren daraus ein Umsatzplus von 17% sowie Zuwächse bei EBIT und Profit von 58% und 59%. Nach dem eher schwachen Auftaktquartal wurde die Bilanz für die ersten sechs Monate somit aufgepeppt. Beim Umsatz ging es um 7% auf 157,5 Mio. Euro aufwärts. Das EBIT legte um 23% auf 48,3 Mio. Euro zu. Der Überschuss stieg um 25% auf 32,1 Mio. Euro.

Gute Aussichten

Mit Blick auf das Gesamtjahr erwartet das Unternehmen, beim Umsatz in etwa wieder das Niveau von 2007 zu erreichen. Damals setzte es 336,5 Mio. Euro um. Im Vergleich zu 2009 entspräche dies einem Plus von etwa 7%. Gleichzeitig soll laut Vorstand die Profitabilität von 2009 gehalten werden. RATIONAL hatte seinerzeit eine EBIT-Marge von 28,8% erzielt. Im ersten Halbjahr 2010 lag sie mit 27,5%

RATIONAL



Das Marktpotenzial für die Geräte von RATIONAL ist groß und sollte für anhaltend profitables Wachstum sorgen.

Aktie der Woche

knapp darunter. Der Trend zeigt aber aufwärts. Sollte selbst die Gewinnspanne gegenüber dem starken zweiten Quartal (31,2%) etwas sinken, scheint das Ziel gut erreichbar. Die Aussichten sind aber nicht nur für den restlichen Jahresverlauf positiv, sondern auch mittel- bis langfristig. RATIONAL könnte bald wieder auf den profitablen Wachstumspfad von vor 2009 einschwenken, der in der Vergangenheit jährliche Zuwachsraten beim Umsatz von 10% bis 15% lieferte.

Weltmarktführer

Grundlage dafür ist das sich bietende Potenzial, in dem von der Gesellschaft adressierten Markt für Großgeräte zur thermischen Speisenzubereitung für Profiküchen. In diesem Bereich ist RATIONAL seit Jahrzehnten aktiv. Angefangen hat es 1976 mit der Erfindung des Combi-Dämpfers, mit dem Speisen schnell und schonend zubereitet werden konnten. Bereits damals sorgte die Firma damit für einen großen Fortschritt in Gewerbeküchen und avancierte zum Weltmarktführer. Darauf ruhte man sich jedoch nicht aus, tüftelte fleißig weiter. Die Entwicklung hat auch heute hohe Priorität. Eigenen Angaben zufolge hat RATIONAL seit Jahren das größte Entwicklerteam des Marktes, bestehend aus Köchen, Ernährungswissenschaftlern, Physikern und Ingenieuren, sodass zahlreiche technologische Spitzenprodukte kontinuierlich die starke Marktposition ausbauen und für einen Technologievorsprung sorgen. Eigenen Angaben zufolge ist man mit großem Abstand führend und erreicht einen Weltmarktanteil von mehr als 50%.

Zeit und Geld sparen

Die Geräte sind also heiß begehrt, einerlei ob Restaurant, Kantine oder Imbiss. Verwunderlich ist dies nicht, ersetzen sie doch auf kleinerer Stellfläche einen Großteil (40% bis 50%) aller herkömmlichen Gargeräte, wie Heißluftöfen, Herde, Kessel, Dämpfer, Fritteusen, Töpfe und Pfannen. Derzeit wichtigstes Produkt ist das 2004 erfundene sogenannte „SelfCooking Center“. Der Alleskönner bäckt, grillt, dämpft, dünstet, blanchiert und pochiert und kann noch vieles mehr - alles in einem einzigen Gerät. Es erkennt dabei Art, Größe und Menge des Garguts vollautomatisch, einerlei ob Fleisch, Fisch, Geflügel, Nachspeisen, Beilagen oder Backwaren. Zudem gart der „Superkoch“ bis zu 15% schneller als herkömmliche Combi-Dämpfer. Nach getaner Arbeit reinigt er sich sogar noch selbst. Für die Kunden also eine Reihe von Vorteilen, können sie doch Zeit und somit Geld sparen.

Großes Potenzial

Das Potenzial für die Geräte aus dem Hause RATIONAL ist bei Weitem noch nicht ausgereizt. Laut Unternehmen haben bis heute erst 25% der weltweit insgesamt rund 2,5 Mio. potenziellen Küchen auf die Combi-Dämpfer-Technologie umgestellt. Der Großteil kocht noch mit veralteter Technologie. Es ist also noch ein riesiger Markt vorhanden. Dies gilt umso mehr, weil mit der 2004 eingeführten „SelfCooking Center“-Technologie, die nicht nur traditionelle Gargeräte ersetzt, sondern auch die bereits installierten Combi-Dämpfer, der Erschließungsgrad praktisch wieder auf null gesetzt wurde.

Fazit

Mit den Geräten aus dem Hause RATIONAL kocht es sich einfach und zeitsparend. Vor allem in Groß- und Gewerbeküchen sind die Geräte daher gefragt. Dies spiegelt sich auch in einem stetigen profitablen Wachstumskurs der vergangenen Jahre wider. Zwar gab es 2009 einen Dämpfer, die jüngst vorgelegten Zahlen stützen jedoch die Annahme, dass der Trend wieder aufwärts zeigt. RATIONAL überzeugt außerdem mit der weltweiten Technologie- und Marktführerschaft, die angesichts einer konsequenten Weiterentwicklung der Kochtechnologien künftig ausgebaut werden dürften und damit eine Voraussetzung für weiteres profitables Wachstum liefern. Abgerundet wird das fundamental vielversprechende Bild durch eine praktisch schuldenfreie Bilanz, sodass die Aktie langfristig aussichtsreich ist. Zudem ist sie auch charttechnisch interessant. Sie startete jüngst einen Ausbruchversuch aus der seit Mai gebildeten Konsolidierungsphase, die auf der Oberseite durch 129,50 begrenzt wurde. Sollte diese Hürde nachhaltig überschritten werden, rückt aus kurzfristiger Sicht die Hürde von 136,15 Euro sowie auf mittlere Sicht der Bereich um 145 Euro ins Visier.

RATIONAL

Stand: Freitag nach Börsenschluss

ISIN:	DE0007010803
WKN:	701080
Kurs Xetra 13.08.10:	131,80 EUR
52-Wochen-Hoch:	136,15 EUR
52-Wochen-Tief:	88,38 EUR
Empf. Stop-Loss:	117,80 EUR
Unser Anlageurteil:	„langfristiger Kauf“

Derivate auf RATIONAL

WKN	Typ	Basispreis	Knockout	Laufzeit	Hebel	Handelsplatz
CM5G33	Hebel-Zert. (Long)	107,536 Euro	114,68 Euro	open end	5,57	Scoach
DB8TTR	Hebel-Zert. (Long)	105,598 Euro	110,80 Euro	open end	5,26	Scoach
TB89WE	Hebel-Zert. (Short)	150,272 Euro	150,272 Euro	open end	5,55	Scoach

WKN	Typ	Cap	Discount	Laufzeit	max. Rendite	Handelsplatz
DB9B9N	Discount-Zertifikat	130,00 Euro	10,82%	22.09.2011	11,36%	Scoach

Das 1x1 der Zertifikate

Das 1x1 der Zertifikate: die wichtigsten Typen im Überblick



Unter dem Strich haben Zertifikate von der Finanzkrise wahrscheinlich sogar profitiert. Übertreibungen wurden abgebaut und die Transparenz verbessert. In den letzten 12 Monaten hat sich deshalb nicht nur das Zertifikatevolumen wieder deutlich erholt, auch die Performance der Produkte stimmt. Höchste Zeit, sich einen Überblick zu verschaffen.

Wie aus der aktuellen Scope-Studie zum 1. Halbjahr 2010 „Strukturierte Anlagezertifikate“ hervorgeht, konnten Zertifikate in allen Produktkategorien eine bessere Performance als ihre Basiswerte erreichen. Dieser Erfolg spiegelt sich auch im Marktvolumen wider. Das ausstehende Volumen stieg nach Angaben des Deutschen Derivate Verband (DDV) im Mai auf den höchsten Stand seit dem Ausbruch der Finanzkrise und liegt mit 106,5 Mrd. Euro deutlich über dem Tiefstand vom März 2009 (79,5 Mrd. Euro). Für das Jahresende wird laut der Scope-Studie wieder ein Wert erwartet, der über dem liegt, der im September 2008, dem Monat der Lehman-Insolvenz, verzeichnet wurde.

Gestärkt aus der Krise

Auch die Einführung der Abgeltungsteuer hat der Branche letztlich mehr genutzt als geschadet. Denn die alte, 12-monatige Spekulationsfrist spielt nun keine Rolle mehr. Mit der Folge, dass jetzt Produkte mit sehr kurzen Laufzeiten attraktiv werden: Hier sorgt der überproportionale Zeitwertabbau der Optionskomponente am Laufzeitende für einen zusätzlichen Kick. Für Garantiezertifikate, die nach der neuen Gesetzgebung nun wie alle anderen Anlagevehikel und nicht mehr als Finanzinnovation behandelt werden, haben sich die Rahmenbedingungen ebenfalls verbessert. Die im folgenden dargestellten Zertifikattypen gehören daher nicht nur innerhalb ihrer Anlageklasse zu den Gewinnern der Krise, sondern dürften in den nächsten Jahren auch weiter zulegen können.

Sicherheit steht hoch im Kurs

Bei den Garantiezertifikaten und Anleihezertifikaten, die inzwischen mehr als die Hälfte des Marktes beherrschen, reicht das Spektrum von den derzeit in großer Zahl aufgelegten reinen Zins-Papieren bis hin zu kapitalgarantierten Partizipations-Produkten. Alle haben jedoch eines gemeinsam: Der Kapitaleinsatz - oder ein großer Teil davon - ist garantiert. Allerdings greift dieser Schutzmechanismus erst zum Ende der Laufzeit. Bei einem vorzeitigen Verkauf sind Verluste möglich. Als Preis für die Garantie muss der Investor in Kauf nehmen, dass die Gewinnchancen im Vergleich zum Direktinvestment begrenzt sind. Gerade bei diesen Produkten ist es zudem wichtig zu verstehen, dass es sich um ein Garantieverprechen durch den Emittenten handelt. Für den Fall einer Pleite des begebenden Instituts ist trotz Garantie ein Totalverlust möglich.

Index-/Partizipations-Zertifikate

Die Papiere bieten die Möglichkeit, an der Entwicklung eines Basiswertes zu partizipieren. Mit nur einem Zertifikat kann der Anleger so bequem und kostengünstig in eine ganze Assetklasse, eine bestimmte Branche oder eine Region investieren. Beziehen sich die Papiere auf einen Index, sind Zertifikate auf Performance-Indizes, welche Dividendenzahlungen mit einbeziehen und solche auf einen Kurs-Index zu unterscheiden. Zudem ist auf die Höhe des Partizipationsfaktors zu achten.

Bonuszertifikate

Zu den beliebtesten Produkten gehören die sogenannten Bonuspapiere. Letztere bilden die Entwicklung einzelner Aktien oder Indizes nicht nur unbegrenzt ab, sondern gewähren zusätzlich einen Risikopuffer. Dieser verfällt erst, wenn der Basiswert unter ein bestimmtes Sicherheitslevel fällt. Geschieht dies nicht, kann der Anleger trotz rückläufigen oder seitwärts laufenden Underlyings eine attraktive Prämie vereinnahmen. Zum Ausgleich muss auf die Dividenden verzichtet werden. Diese werden zur Finanzierung der Absicherung bzw. der Bonuszahlung herangezogen. Daher gilt: Je höher die Dividende(n) des Underlyings, desto attraktiver die Bonuszahlung.

Discount-Zertifikate

Der Käufer erwirbt hier das Recht, am Ende der Laufzeit den Gegenwert des Basiswertes, z.B. einer Aktie, zu verlangen, der jedoch auf einen Maximalbetrag (Cap) begrenzt ist. Im Vergleich zum direkten Kauf einer Aktie erhält der Anleger beim Erwerb von Discount-Zertifikaten einen Preisabschlag, den sogenannten Discount. Die Höhe des eingeräumten Rabatts hängt dabei maßgeblich von der Volatilität des Underlyings und dem Cap ab. Auf diese Weise kann der Investor auch dann einen Gewinn erzielen, wenn sich der Basiswert gar nicht bewegt oder sogar leicht fällt. Der Discounter setzt sich aus zwei einzelnen Komponenten zusammen. Einerseits aus einer Aktie, die der Anleger (theoretisch) kauft, andererseits aus einem Call mit

Das 1x1 der Zertifikate

einem Basispreis in Höhe des Caps, den der Anleger (theoretisch) verkauft. Diese Kombination erwirbt der Anleger mit dem Kauf eines Discount-Zertifikates in einem einzigen Wertpapier. Gestützt von der hohen Volatilität stiegen die Emissionszahlen bei den Discountern in der ersten Jahreshälfte deutlich an.

Die Variante für Zocker

Mit kleinen Einsätzen ein großes Rad drehen und dabei nicht mehr als den Einsatz verlieren können: Diesen Spagat schaffen Hebelpapiere. Wie letztere Bezeichnung andeutet, verfügen diese hochspekulativen Produkte über einen Hebel, der die überproportionale Partizipation an steigenden (Long) und fallenden (Short) Kursen ermöglicht. So werden beispielsweise alle Gewinne des Basiswerts mit einem vorab definierten Faktor z.B. 10, 20 oder mehr multipliziert. Bei einer Verletzung der Knock-out-Schwelle kommt es in der Regel zum Totalverlust des eingesetzten Kapitals. Im Gegensatz zu Optionsscheinen und anderen Zertifikattypen hat die Volatilität nahezu keinen Einfluss auf die Kursentwicklung dieser Papiere.

Schnell rein und schnell wieder raus

Wie der Name der Papiere bereits erwarten

lässt, geht es bei den Express-Produkten um Schnelligkeit. Die Mechanik der Papiere soll dafür sorgen, dass der Anleger sein investiertes Geld zuzüglich einer definierten Rendite möglichst schnell zurückerhält. Damit die Kapitalbindungsdauer allerdings so kurz wie möglich ausfällt, muss eine Voraussetzung erfüllt werden: Der zugrunde liegende Basiswert muss an einem von mehreren Beobachtungsterminen auf oder über seinem Startniveau notieren, die in der Regel im jährlichen Abstand auftreten. Ist dies der Fall, endet die Laufzeit sofort vorzeitig, und der Anleger bekommt sein investiertes Kapital plus die vereinbarte Bonuszahlung bar ausbezahlt. Darüber hinaus sind die Papiere mit einem Risikopuffer ausgestattet. Letzterer ist ebenfalls an einer Barriere geknüpft. Wird auch diese durchbrochen, muss der Anleger die Verluste des Basiswertes 1:1 tragen.

Die Outperformer

Outperformance- und Sprint-Zertifikate profitieren von den Kursgewinnen des Basiswertes überproportional. Kursverluste schlagen sich dagegen lediglich im Verhältnis eins zu eins im Kurs des Zertifikats nieder. Der Unterschied zwischen Outperformance- und Sprint-Zerti-

fikaten liegt in der Laufzeit, dem Hebel sowie in einem Cap. Letzterer sorgt bei den Sprintern für einen im Vergleich höheren Partizipationsfaktor und/oder einer kürzeren Laufzeit.

Fazit

Zertifikate erlauben es dem Anleger, auf eine Vielzahl an Assetklassen und ein seiner Markterwartung entsprechendes Auszahlungsprofil zu setzen. Diese Flexibilität auf der einen und die spengünstige Umsetzung auf der anderen Seite dürften auch in Zukunft einen messbaren Mehrwert liefern.

AUSBlick AUf Die NÄCHSTEN THEMEN

Ausgabe 33

Garantiefonds

Ausgabe 34

Ratingagenturen

Ausgabe 35

Rohstoffzertifikate

Anzeige

Aktienanleihe 2.0 – *Die nächste Generation.*

Jeden Monat Chance auf einen attraktiven Kupon. Jeden Monat Sicherheitspuffer von mindestens 5%. Jeden Monat Erneuerung im bewährten Rollverfahren. Das ist Aktienanleihe, nächste Generation. **Chancen:** Monatlich ausgezahlter Kupon in Höhe des EZB-Leitzinses + 3% p.a. Sicherheitsmechanismus beim Unterschreiten des Nominalwertes. Einfach und flexibel handelbar. **Risiken:** Kein Kapitalschutz. Verlust von Nominalwert und Ausfall von Kuponzahlungen möglich. Anleger trägt Emittenten-Ausfallrisiko.

UBS Rolling Aktienanleihe auf den EURO STOXX 50 Total Return, WKN: UB2RAA
Informieren Sie sich vor einem Kauf über Funktionsweisen, Chancen und wesentliche Risiken, und fordern Sie den ausschließlich maßgeblichen Wertpapierprospekt an:
UBS Deutschland AG, Equity Derivatives, Telefon: (069) 1369-8989, E-Mail: invest@ubs.com

www.ubs.com/rolling-aktienanleihe



Ausschließlich maßgeblich ist der zugrunde liegende vollständige Wertpapierprospekt, welcher jederzeit kostenlos bei der UBS Deutschland AG, Equity Derivatives, OpernTurm, Bockenheimer Landstraße 2-4, 60306 Frankfurt am Main, E-Mail: invest@ubs.com, Telefon: (069) 1369-8989 (werktags von 9.00 bis 18.00 Uhr), erhältlich ist. www.ubs.com/keyinvest.



Develey:

Eine Frage des Geschmacks

Leckereien vom Grill wie Würstchen oder Steaks schmecken ohne die passende Begleitung nur halb so gut. Senf oder Ketchup sorgen klassischerweise für die richtige Würze. Seit 165 Jahren stellt die Firma Develey Senf und andere Würzsoßen sowie Feinkostspezialitäten her. Besonders stolz ist das bayerische Unternehmen darauf, dass der Firmengründer Johann Conrad Develey den süßen Senf erfand, ohne den die Münchener Weißwurst unvorstellbar wäre.

Mit seiner Senfcreation hat Johann Conrad Develey wesentlich zu einer urtypischen Münchener Spezialität beigetragen. Aufgewachsen im schwäbischen Augsburg, zog er 1844 im Alter von 22 Jahren nach München, wo er in der berühmten Kaufingerstraße eine Senfmanufaktur eröffnete. Zunächst stellte er dort nach französischem Vorbild mittelscharfen und scharfen Senf her. Vor allem die Stadt Dijon in Burgund war seit dem 13. Jahrhundert zur „Senfmetropole“ geworden, berühmt für ihren Senf mit scharfem Aroma. Angeblich wurde Senf im Laufe der Jahrhunderte derart beliebt, dass er häufig ungefragt zum Essen serviert wurde, gleichgültig, ob er geschmacklich dazu passte oder nicht – so soll die Redensart des Senf-Dazugebens entstanden sein. Die Entstehung des süßen Senfs ist hingegen der Experimentierfreude Develeys zu verdanken, der auf der Suche nach neuen Rezepten verschiedene Versuche mit den typischen Senfzutaten unternahm, also Senfkörnern, Wasser, Essig, Salz und Gewürzen. So entstand 1854 aus der Mischung von Gelb- und Braunsenf sowie Essig, Gewürzen und karamellisiertem Zucker eine Senfvariante, die eher süßlich als scharf schmeckte. Stimmt die Legende, dann wurde der süße Senf damit drei Jahre vor der Weißwurst erfunden. Denn die typische Begleiterin der Würzsoße wurde angeblich erst 1857 kreiert. Ob dies stimmt oder nicht, sei dahingestellt. Sicher ist jedenfalls, dass die Develeyschen Senfcreationen erfolgreich wa-

ren und auch dem Bayerischen Königshaus schmeckten. 1874 wurde Develey zum „Königlich Bayerischen Hoflieferant“ ernannt, nachdem der süße Senf ein Jahr zuvor auf der Weltausstellung in Wien die Fortschrittsmedaille erhalten hatte. Selbst über den Tod hinaus zeigte sich das Königshaus erkenntlich: Nach seinem Tod 1886 fand Johann Conrad Develey seine letzte Ruhe in einer Grabstätte, die ihm König Ludwig II. geschenkt hatte.

Süß, scharf, sauer

Heute heißt die Eignerfamilie des Senfherstellers allerdings nicht mehr Develey, sondern Durach. Die Durachs, Eigentümer einer Fabrik für Sauerkrautkonserven und Delikatessen, stiegen 1971 bei Develey ein, behielten aber den Namen bei. Heute stellt Develey, das inzwischen seinen Sitz in Unterhaching bei München hat, immer noch verschiedene Senfsorten her, natürlich auch den süßen Senf nach dem überlieferten Rezept des Unternehmensgründers, der neben Weißbier und Brezeln das traditionelle Weißwurst-Frühstück erst perfekt macht. Develey Senf & Feinkost, wie die Firma vollständig heißt, hat sich aber auch weiterentwickelt. Zum Produktangebot gehören Salatdressings, Ketchup, Würzsaucen, Meerrettich, Mayonnaise und Remoulade, Sauerkraut-Konserven und eingelegte Gurken. Zu den Kunden zählen Endverbraucher sowie die Gastronomie. So beliefert die Firma seit 1972 den amerikanischen Fastfood-Riesen McDonald's mit Senf, Saucen und Ketchup. Seit 1992 gehört auch die beliebte ostdeutsche Senfmarke Bautz'ner zum Unternehmen. Der Senf, der sich in Ostdeutschland immer noch großer Beliebtheit erfreut, wird nach wie vor in der „Senfstadt“ Bautzen hergestellt. Ähnliches gilt auch für den 2001 von Develey übernommenen Düsseldorfer Löwensenf, der weiter als eigene Marke geführt und unverändert in Düsseldorf produziert wird. Kein Wunder, schließlich ist Senf-Geschmack auch eine Frage der Region: So mögen die Nord- und Mitteldeutschen ihren Senf lieber scharf, in Süddeutschland wird süß und mild zu Leberkäse und Weißwurst bevorzugt, und im Osten sorgt eine angenehme Schärfe für das optimale Aroma.

Stimmt die Legende, dann wurde der süße Senf drei Jahre vor der Weißwurst erfunden.



CISCO

Umsatz und Gewinn deutlich erhöht

Das Geschäft mit Routern und Switches für das Internet brummt wieder: Der US-Netzwerkausrüster Cisco (WKN 878841) steigerte den Gewinn im Schlussquartal von 1,08 auf 1,94 Mrd. US-Dollar. Der Gewinn je Aktie legte von 0,19 auf 0,33 US-Dollar zu, vor Sonderposten von 0,31 auf 0,43 US-Dollar. Der Umsatz zog von 8,54 auf 10,84 Mrd. US-Dollar an. Analysten hatten im Vorfeld 10,87 Mrd. US-Dollar Umsatz und vor Sonderposten 0,42 US-Dollar Gewinn je Aktie prognostiziert. Der Produktumsatz weitete sich von 6,73 auf 8,81 Mrd. US-Dollar aus, der Dienstleistungsumsatz von 1,81 auf 2,03 Mrd. US-Dollar. Im Gesamtjahr kletterte der Gewinn von 6,13 auf 7,77 Mrd. US-Dollar, der Gewinn je Aktie von 1,05 auf 1,33 US-Dollar. Vor Sonderposten erhöhte sich der Gewinn von 1,35 auf 1,61 US-Dollar. Der Umsatz stieg von 36,12 auf 40,04 Mrd. US-Dollar. Nach einem Plus von 27% im vierten Geschäftsquartal rechnen die Kalifornier im laufenden Quartal mit einem Umsatzzanstieg um 18% bis 20%. Experten hatten bisher 21% Wachstum prognostiziert. Hinsichtlich der weiteren Entwicklung gebe es von Kunden und vom Markt „gemischte Signale“, dämpfte Cisco-Chef John Chambers zu hohe Erwartungen.

Unternehmenstermine

Datum	Uhrzeit	Name	Ereignis
16.08.2010	07:00	HOCHTIEF AG	Halbjahresbericht 2010
17.08.2010	12:00	Home Depot Inc	Halbjahresbericht 2010
17.08.2010	-	Wal-Mart Stores, Inc.	Halbjahresbericht 2010/11
18.08.2010	07:30	Wirecard AG	Halbjahresbericht 2010
19.08.2010	07:30	Pfleiderer AG	Halbjahresbericht 2010
19.08.2010	22:01	Dell Inc	Halbjahresbericht 2010
19.08.2010	22:05	Hewlett-Packard Co	Neunmonatsbericht 2009/10
19.08.2010	-	Nordex AG	Halbjahresbericht 2010

QSC

Geringere Investitionen polieren Bilanz auf

Der Gewinn des auf Geschäftskunden spezialisierten DSL-Anbieters QSC (WKN 513700) stieg im zweiten Quartal von 1,12 auf 4,28 Mio. Euro. Vor Steuern (EBT) legte der Gewinn von 1,51 auf 4,62 Mio. Euro zu, vor Zinsen und Steuern (EBIT) von 2,26 auf 5,13 Mio. Euro. Vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen (EBITDA) zog der Gewinn von 19 auf 19,7 Mio. Euro an. Während die Ausgaben für Marketing und Vertrieb von 9,96 auf 10,91 Mio. Euro stiegen, schrumpften die Verwaltungskosten von 7,69 auf 7,34 Mio. Euro. Die Investitionen wurden von 12,9 auf 6,5 Mio. Euro nahezu halbiert. Der Umsatz kletterte von 103,7 auf 104,9 Mio. Euro. Im Gesamtjahr will QSC mehr als 16 Mio. Euro verdienen (2009: 5,5 Mio. Euro) sowie Umsatz und EBITDA erhöhen. 2009 hatten die Kölner 420,5 Mio. Euro umgesetzt und ein EBITDA von 76,9 Mio. Euro erzielt. Im ersten Halbjahr 2010 legte der Gewinn von 2,5 auf 7,5 Mio. Euro zu, der Umsatz sank dagegen von 211,3 auf 210,8 Mio. Euro. Eine Dividende soll nach wie vor frühestens für das kommende Geschäftsjahr ausgeschüttet werden. Analysten der Commerzbank bestätigten ihre Empfehlung „halten“, erhöhten das Kursziel jedoch von 1,50 auf 1,70 Euro.

WALT DISNEY

Mehr Mäuse

Im dritten Geschäftsquartal steigerte der US-Unterhaltungskonzern Walt Disney (WKN: 855686) den Gewinn von 1,0 auf 1,5 Mrd. US-Dollar beziehungsweise von 0,51 auf 0,67 US-Dollar je Aktie. Der Umsatz zog von 8,6 auf 10 Mrd. US-Dollar an. Analysten hatten im Vorfeld 9,4 Mrd. US-Dollar Umsatz und 0,58 US-Dollar Gewinn je Aktie erwartet. In der Fernsehsparte legte der Umsatz von 3,96 auf 4,73 Mrd. US-Dollar zu, der operative Gewinn von 1,32 auf 1,88 Mrd. US-Dollar. Die Fußball-Weltmeisterschaft in Südafrika hatte dem Sportkanal ESPN und dem Fernsehsender ABC hohe Einschaltquoten und sprudelnde Werbeeinnahmen beschert. Der Umsatz der Filmstudios weitete sich von 1,26 auf 1,64 Mrd. US-Dollar aus, der operative Gewinn erreichte 123 Mio. US-Dollar. Hier ließen die Fortsetzungen „Toy Story 3“, „Iron Man 2“ und „Alice im Wunderland“ die Kassen klingeln. In der Vorjahresperiode war noch ein operativer Verlust von 12 Mio. US-Dollar entstanden. In den Themenparks kletterte der Umsatz nur leicht von 2,75 auf 2,83 Mrd. US-Dollar, der operative Gewinn schrumpfte von 521 auf 477 Mio. US-Dollar. Mit Fan-Artikeln setzte der Konzern 606 Mio. US-Dollar um (3. Quartal 2009: 510 Mio. US-Dollar) und verdiente operativ 117 Mio. US-Dollar (96 Mio. US-Dollar).

Comgest Growth India

Die Wirtschaft Indiens bietet langfristig enorme Wachstumschancen, hinkt das Land doch rund ein Jahrzehnt hinter dem großen asiatischen Rivalen China her. Aber noch ist die Abhängigkeit vom Agrarsektor relativ groß. Deshalb war die Notenbank gezwungen, mit Zinserhöhungen die Inflationserwartungen zu drücken. Trotzdem hat die Börse gute Aussichten, ihren Kursanstieg fortzusetzen.

Nach dem Einbruch in der zweiten Hälfte 2008 hatte sich Indien erstaunlich schnell von der globalen Krise erholt. Denn der riesige indische Subkontinent ist weit weniger stark mit der Weltwirtschaft verflochten als andere asiatische Tigerstaaten. Viel wichtiger für das Land ist die Binnenkonjunktur und der geht es hervorragend. Die Investitionen nehmen deutlich zu, der private Konsum ist äußerst robust. Kein Wunder, dass die Notenbank seit Jahresanfang die geldpolitischen Zügel spürbar straffen musste. Trotzdem spricht vieles dafür, dass der Wachstumszyklus noch eine ganze Weile andauert. Denn das Zinsniveau befindet sich auf einem erträglichen Niveau. Das Kreditwachstum sollte also nicht zu sehr gebremst werden. Ein fallendes Etatdefizit und eine akzeptable Staatsverschuldung sorgen für Vertrauen in die künftige Entwicklung. Obwohl sich die Notierungen an der Börse Mumbai seit März 2009 mehr als verdoppelt haben, hat der Markt weiteres Aufwärtspotenzial. Schließlich hatte der BSE SENSEX 30 damit nur die Kurshalbierung des Jahres 2008 wieder aufgeholt. Außerdem schätzen die Analysten der Banken für 2011 ein durchschnittliches Ertragswachstum um 30%. Im Jahr darauf peilen sie ein weiteres Plus von 21% an.

Mittelfristig hohe Wertzuwächse

Ein Engagement scheint dennoch nur für risikobereite Investoren ratsam, sind doch stärkere Kursrückschläge an den Emerging Markets eher die Regel als die Ausnahme. Gerade in schwächeren Phasen, wie zum Beispiel 2008 als die Börsen weltweit einbrachen, kommt es auf den Fondsmanager an: Wojciech Stanislawski schaffte trotz der Baisse auf 3-Jahres-Sicht eine Durchschnittsperformance von 11%. In den vergangenen 5 Jahren waren es sogar mehr als 20% per annum. Dabei hilft Stanislawski ein erfahrenes Comgest-Analystenteam in Paris und Hongkong. Außerdem wird er von Manish Shah und seiner Firma Sunman Advisors unterstützt, der

die Kapitalanlagegesellschaft Comgest berät. Das eher defensiv ausgerichtete Portfolio des Comgest Growth India ist stark konzentriert, orientiert sich aber wenig am indischen Leitindex BSE SENSEX 30. Diese Unabhängigkeit wurde im ersten Halbjahr 2010 belohnt: Während der SENSEX 30 nur um 1,4% zulegen konnte, gewann der Fonds um 24% hinzu. In der Regel besteht das Portfolio aus etwa 30 Wachstumsfirmen, die sich durch große Finanzkraft und eine günstige fundamentale Bewertung auszeichnen. Ende Juli gehörten die Technologiegruppe Cummins India (5,6%), die Telekommunikationsgesellschaft Bharti Airtel und der Energietechnikkonzern Bharat Heavy Electricals (jeweils 5,4%) zu den größten Positionen im Portfeuille. Kritikwürdig sind jedoch die relativ hohen Gebühren. Die Gesamtkostenquote von 2,4% ist happig. Auch der Ausgabeaufschlag von 4% und die einprozentige Rücknahmegebühr fallen ins Gewicht. Viele Banken bieten ihren Kunden aber einen erheblichen Rabatt auf dieses Agio an. Außerdem wird der Fonds an deutschen Börsen gehandelt: In Stuttgart beispielsweise beträgt die Spanne zwischen An- und Verkaufskurs lediglich 0,8%.

Comgest Growth India

ISIN:	IE00B03DF997
Auflegungsdatum:	5.1.2005
Fondswährung:	US-Dollar
Ertragsverwendung:	thesaurierend
Fondsvolumen:	234,7 Mio. US-Dollar
Maximaler Ausgabeaufschlag:	4,00%
Verwaltungsvergütung:	2,00%
TER (Total Expense Ratio):	2,40%



DEKA

Neuer Deka-Rentenfonds für europäische Staatsanleihen

Ein neuer Rentenfonds der DekaBank soll den veränderten Bedingungen an den Märkten für europäische Staatsanleihen Rechnung tragen. Deka-Staatsanleihen Europa (ISIN: DE000DK2CDR2) investiert in ausgewählte Staatsanleihen und staatsgarantierte Titel des Eurolandes und der westeuropäischen Staaten außerhalb der Eurozone (Schweden, Dänemark, Norwegen und Großbritannien). Dabei will das Fondsmanagement Chancen nutzen, die sich aus unterschiedlichen Zinsentwicklungen in Europa ergeben.

In den vergangenen Monaten haben die Staatsanleihen einiger europäischer Staaten ihre stabilen Renditeerwartungen eingebüßt. Die Risikoaufschläge für die Anleihen einiger Länder, vor allem in der Euro-Peripherie, erhöhten sich in Folge der Schuldenkrise stark. Die differenziertere Einschätzung der Marktteilnehmer zu Länderrisiken generell eröffnet attraktive Renditechancen, die allerdings mit höheren Volatilitäten verbunden sein können. Das Fondsmanagement des Deka-Staatsanleihen Europa führt deshalb eine detaillierte Länder- und Einzeltitelselektion durch. Rendite und Risiko werden durch Auswahl und Gewichtung der Titel und durch eine aktive Kauf- und Verkaufstrategie angepasst. Staatsanleihen der westeuropäischen Staaten außerhalb der Eurozone, sogenannte Euro-Outs, werden zur Streuung des Portfolios beigemischt. Durch die Zinsunterschiede zwischen Eurozone und Euro-Outs soll dabei eine Renditeoptimierung erreicht werden. Sollten die Zinsen steigen, setzt Deka-Staatsanleihen Europa unter anderem auf eine aktive Laufzeitensteuerung. Durch eine kontinuierliche Anpassung der Restlaufzeiten der Wertpapiere an das jeweilige Zinsumfeld, versucht der Fonds über Zinszyklen hinweg eine attraktive Rendite zu erzielen. Alle Anleihen des Fonds lauten auf Euro oder sind weitestgehend währungs gesichert. Deka-Staatsanleihen Europa wurde am 2. August 2010 aufgelegt. Der Fonds eignet sich für Anleger, die mittel- bis langfristig an den Chancen des europäischen Rentenmarktes partizipieren wollen. Die Ausschüttung des Fonds ist jeweils für den 20. Juni des Jahres geplant. Der Ausgabeaufschlag beträgt 3,00%, die Verwaltungsvergütung 0,60% p.a. und die Kostenpauschale 0,12% p.a.

ONLINEPORTALE

Neue Onlineportale für vermögensverwaltende Fonds

Unter den Webadressen mmd-direct.de und mmd-forum.de hat die ESD Multi-Manager GmbH vor einigen Tagen zwei neue Portale für vermögensverwaltend gemanagte Fonds (VV-Fonds) im Internet eröffnet.

mmd-direct.de richtet sich in erster Linie an erfahrene Privatanleger und bietet diesen die Möglichkeit, sich über die dort gelisteten rund 1.100 VV-Fonds zu informieren und diese gezielt zu vergleichen. Bei der Suche nach dem passenden Fonds und dem „Performance-Risiko-Vergleich Fonds“ stehen dem Interessenten die von der ESD selbst vergebenen Risikoklassen zur Verfügung, die sich am jeweiligen Fondskonzept und den vorgegebenen Anlagerichtlinien orientieren. In der Detailansicht des Fonds lässt sich u. a. mit einem Blick ablesen, wie sich dieser hinsichtlich Performance, Volatilität bzw. Sharpe Ratio innerhalb seiner Risikoklasse geschlagen hat. Auch viele ansonsten nicht öffentlich zugänglichen Exklusivfonds aus dem Wealthmanagement von Groß- und Privatbanken können in die Information und Vergleiche einbezogen werden.

Das zweite neue Portal mmd-forum.de bietet als öffentliche Community interessierten Privatanlegern und Finanzberatern sowie Vermögensverwaltern eine anbieterunabhängige Plattform für Meinungsaustausch, Informationen und Hilfestellungen. Im Rahmen dieses Forums stellt mmd-forum.de den gelisteten Assetmanagern einen eigenen Zugang zum kostenlosen Upload von Marktkommentaren, Factsheets, Präsentationen und sonstigen Dokumenten zur Verfügung. Diese stehen dann für Privatanleger und Finanzberater zum Download zur Verfügung.

Ziel von mmd-forum.de ist es laut dem Anbieter ESD, durch einen zentralen Zugang zu Fondsinformationen und Markteinschätzungen einerseits, sowie Erfahrungsberichten und Meinungsäußerungen andererseits den Bekanntheitsgrad, die Akzeptanz und die Transparenz von vermögensverwaltend gemanagten Fonds zu erhöhen. Darüber hinaus soll sich mmd-forum.de als Basis für eine kundenorientierte Zusammenarbeit von Vermögensverwaltern bzw. Assetmanagern und unabhängigen Finanzberatern weiter entwickeln.



Europa: Aus Fehlern lernen

Portugal, Irland, Italien, Griechenland, Spanien: Die so genannten PIIGS-Länder mit ihren immensen Schuldenbergen sorgten in den letzten Monaten für reichlich Wirbel. Sogar Staatspleiten konnten nicht ausgeschlossen werden. Die Schuldenkrise einiger europäischer Staaten setzte den Euro unter Druck, ein Zeichen dafür, dass das Vertrauen der Investoren in Europa nachließ. Doch inzwischen scheinen sich die Perspektiven aufzuhellen. So konnte sich der EURO STOXX 50, der Aktienindex für die 50 größten Unternehmen des Euroraums, von den Kursverlusten des letzten Jahres wieder erholen.

Im Sommer 2009 brachte es der EURO STOXX 50 lediglich auf 1.800 Punkte, konnte sich seither aber spürbar erholen. Aktuell bewegt er sich immerhin zwischen 2.700 und 2.800 Zählern, auch wenn die rund 4.500 Punkte des Jahres 2007 noch in weiter Ferne sind. Unterstützung liefert die allmähliche Erholung der weltweiten Konjunktur, die auch europäische Unternehmen spüren. Darüber hinaus gehen viele Staaten in Europa aktiv ihre finanziellen Probleme an, haben sich strenge Sparprogramme aufgelegt und bemühen sich, ihre Schuldenberge abzutragen. So will Griechenland das Haushaltsdefizit von 13,5% des BIP Ende 2009 in diesem Jahr auf 8,7% des BIP reduzieren. Spaniens Ziel ist, den Fehlbetrag des Haushalts 2010 auf 9,8% zurückzufahren, 2011 sollen es dann 6% sein. Auch Portugal hat sich striktes Sparen verordnet. Deutschland will ebenfalls auf die Kostenbremse treten: Bis 2014 sollen rund 80 Mrd. Euro eingespart werden. In diesem Jahr dürften die geplanten Sparmaßnahmen allerdings noch nicht auf das Wachstum durchschlagen. Im kommenden Jahr wird sich allerdings zeigen, ob der Plan von Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble aufgeht, ab 2011 die zu hohen öffentlichen Fehlbeträge „maßvoll“ zu reduzieren.

Droht eine Rezession?

Auf kurze Sicht könnten Sparbemühungen dazu führen, dass sich die Wachstumsperspektiven eintrüben, wie auch Barack Obama im Zusammenhang mit den geplanten Sparpaketen verschiedener Industrienationen zu bedenken gab. Der US-Präsident hatte im Vorfeld des G 20-Gipfels Ende Juni in Kanada davor gewarnt, die Kürzung öffentlicher Ausgaben könne eine Gefahr für die Erholung der Weltwirtschaft sein. Auch Ökonomen wie der Nobelpreisträger Paul Krugman befürchten, dass eisernes Sparen zu einer erneuten

Rezession führen könnte – die Angst vor einem so genannten Double Dip spukte in den Köpfen der Marktteilnehmer herum.

Sparen muss sein

Doch auf lange Sicht könnte sich eine Sanierung der Staatshaushalte für Europa auszahlen. Denn sie gilt als ein wesentlicher Faktor, um Europa in finanzieller Hinsicht zu stabilisieren und wieder für Vertrauen in die Märkte zu sorgen. Schließlich gelten aus Sicht von vielen Experten die hohen öffentlichen Schulden als Mitverursacher der Krise. Solche Fehler will man künftig vermeiden. So verteidigte auch der Präsident der Europäischen Zentralbank, Jean-Claude Trichet, die geplanten Sparprogramme. Die EZB sei nicht der Meinung, dass eine Reduzierung der öffentlichen Ausgaben das Wachstum abwürgen werde, so Trichet. Vielmehr zeigte er sich von den langfristigen Vorteilen des Sparens überzeugt. Aus seiner Sicht sollen die Kürzungen der Haushaltsausgaben dazu beitragen, den Aufschwung in nachhaltiges Wachstum zu verwandeln. Anders als viele europäische Staaten, die auf Konsolidierung setzen, werden die USA wohl weiterhin ihr Wachstum über neue Schulden finanzieren.

Deutschland im Aufwind

Die größte Volkswirtschaft in der Eurozone, Deutschland, konnte indes jüngst positiv überraschen. Kurzarbeit und leere Auftragsbücher gehören weithin der Vergangenheit an, die Stimmung in den Unternehmen ist gut. So signalisierten sowohl ifo-Geschäftsklimaindex als auch Arbeitsmarktbericht der Bundesagentur für Arbeit und Daten des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung einen Aufwärtstrend für die deutsche Wirtschaft, der vor allem dem regen Export zu verdanken ist. Deutsche Exporteure, zu denen traditionell vor allem Maschinenbauer und Autokonzerne gehören, profitieren dabei von der Erholung der weltweiten Konjunktur, starker Nachfrage aus China sowie

dem relativ schwachen Euro, der Maschinen und Autos aus Deutschland außerhalb des Euroraums preiswert macht. Allerdings ist der weitere

Aufschwung Deutschlands auch mit einigen Fragezeichen behaftet, schließlich sind die USA ein wichtiger Handelspartner. Und dort ist die weitere wirtschaftliche Entwicklung ungewiss. Auch die Konjunktur der Schwellenländer ist wichtig für deutsche Exporte, allen voran China, wo sich die Regierung darum bemüht, das extrem lebhaftes Wachstum zu bremsen. Hinzu kommt, dass der Aufschwung innerhalb der Eurozone ungleich verteilt ist. Während Deutschland sich über sein wirtschaftliches Sommermärchen freuen kann, sieht

es vor allem in Südeuropa weniger rosig aus. Frankreich leidet zum Beispiel unter hoher Arbeitslosigkeit, was den privaten Konsum schwächt. Sollte es tatsächlich dazu kommen, dass die weltweite Wirtschaft in eine neue Rezession zurückfällt, würde dies Europa wegen seines bedeutenden Außenhandels besonders hart treffen. Doch zumindest aktuell scheint dies noch nicht zu befürchten. Nach einer Umfrage des Marktforschungsinstituts Markit unter 3.000 Firmen berichteten die Unternehmen von steigenden Aufträgen und erhöhter Produktion. Von einer Wachstumsverlangsamung könne keine Rede sein, kommentierte Markit-Chefvolkswirt Chris Williamson. Vor allem, weil deutsche Maschinenbauer und Industrieunternehmen steigende Aufträge verzeichneten, legte der Markit-Einkaufsmanagerindex um 1,1 Zähler auf 56,7 Punkte zu. Im Gegensatz zur erfreulichen Entwicklung der deutschen Produktion konnten Frankreich, die Niederlande, Irland und Österreich jedoch weniger stark zulegen. Beim Internationalen Währungsfonds (IWF) prognostiziert man der Eurozone für dieses Jahr ein Plus von

Auf kurze Sicht könnten Sparbemühungen dazu führen, dass sich die Wachstumsperspektiven eintrüben

Anzeige

ETFs | kompakt |

»Hier klicken«
kostenlos anmelden – direkt profitieren



»ETFs kompakt«, das neue unabhängige und kostenfreie Online-Magazin aus dem Hause finanzpark AG, der Herausgeberin der »BÖRSE am Sonntag«.

Erhalten Sie wertvolle Informationen rund um den zukünftigen Trend der börsengehandelten Indexfonds (ETFs), dazu Interviews mit ETF-Experten, Produktanalysen u.v.m.

kostenfrei – monatlich – unabhängig – kompakt!



Das neue kostenfreie und unabhängige Finanz-Magazin im exklusiven PDF-Format!

www.etfs-kompakt.de

Ausgewählte ETFs auf Europa

Emittent/ Name	ISIN	max. Spread	Managementgebühr p.a.
Amundi-ETF			
Dow Jones EURO STOXX 50	FR0010654913	2,00%	0,15%
CS-ETF (IE) on MSCI Europe	IE00B53QFR17	2,00%	0,20%
Source DJ STOXX 50- ETF	IE00B60SX519	1,00%	0,35%

1,0%, wegen der Schuldenproblematik wurde die Prognose für 2011 jedoch von 1,5% auf 1,3% gesenkt. Optimistischer geben sich die Experten von Morgan Stanley, die der Eurozone angesichts eines überraschend guten zweiten Quartals und eines guten Starts ins dritte Jahresviertel statt einem Plus von 1,2% nun ein Wachstum von 1,5% im Gesamtjahr in Aussicht stellen. Für 2011 teilt Morgan Stanley die Einschätzung des IWF und erwartet ebenfalls ein BIP-Wachstum von 1,3%.

Europas Standardwerte-Index

Für Anleger, die auf die Eurozone setzen, aber ihr Risiko streuen wollen, bieten sich ETFs auf den EURO STOXX 50-Index an, der die 50 nach Marktkapitalisierung größten Unternehmen aus dem Euroraum enthält. Derzeit sind Konzerne aus neun Ländern enthalten, wobei Frankreich mit 35,4% am stärksten vertreten ist, gefolgt von Deutschland mit 28,4% und Spanien mit 13,7%. Bei der Sektorenverteilung fällt auf, dass Banken mit insgesamt 18,7% sehr stark vertreten sind. Konzerne aus dem Versorgerbereich bringen es auf 9,7%, während das Gewicht von Öl- und Gasfirmen bei 9,3% liegt. Alternativ stehen auch Produkte auf den MSCI Europe zur Verfügung, dessen Fokus ebenfalls mit rund 23% auf Finanzdienstleistungen liegt. Nach Ländern ist dieser Index allerdings breiter gefasst und berücksichtigt auch solche, die nicht zur Eurozone gehören. So sind auch Großbritannien – mit über 33% sogar das Indexschwergewicht – sowie die Schweiz, Schweden, Dänemark und Norwegen im Index enthalten.

Euro STOXX 50 5 Jahre

Stand: 06.08.2010



Performance EURO STOXX 50

Performance seit 1 Jahr	4,96%
Performance seit 3 Jahren	-33,87%
Performance seit 5 Jahren	-15,13%

Stand: 09.08.2010

Fazit:

Egal welcher Index als Basiswert für einen ETF präferiert wird, so sollten Anleger dennoch beachten, dass Europa stark von der Entwicklung der weltweiten Wirtschaft abhängig ist. Sollte sich das Konjunkturwachstum tatsächlich abschwächen oder sogar der befürchtete „Double Dip“ Realität werden, würde sich dies auch im EURO STOXX 50 bzw. im MSCI Europe bemerkbar machen.

SIE INTERESSIEREN SICH FÜR ETFs?

Dieser Artikel ist in unserem Finanz-Magazin „ETFs kompakt“ erschienen. Wenn auch Sie zukünftig ein Mal im Monat alles rund um die Welt der ETFs erfahren möchten, dann melden Sie sich [HIER](#) zum kostenlosen Bezug von „ETFs kompakt“ im PDF-Format an.



RWE Bonus:

Unsicherheit über Dividende belastet die Aktie

Im ersten Halbjahr 2010 verdiente RWE überraschend gut. Trotzdem gab die Aktie leicht nach, weil der Vorstand wegen der drohenden Brennelementesteuer die mittelfristige Dividendenprognose infrage stellt. Die Aussichten für eine positive Entwicklung des DAX-Titels sind aber nicht schlecht. Denn der Energieversorger ist aus fundamentaler Sicht günstig bewertet. Bei einem Bonuszertifikat winkt eine ansehnliche Rendite im Seitwärtstrend.

Die deutschen Energieversorger sind derzeit auf die Bundesregierung nicht gut zu sprechen. Das angekündigte Energiekonzept liegt ebenso wenig auf dem Tisch wie eine Entscheidung über die Laufzeitverlängerung der Kernkraftwerke. Zu allem Überfluss sieht sich die Branche mit einer Sondersteuer auf Brennelemente konfrontiert, die dem Bundeshaushalt ab 2011 rund 2,3 Mrd. Euro einbringen soll. „Eine solche Steuer würde unsere Ertragskraft erheblich schmälern“, sagte RWE-Vorstandschef Jürgen Großmann. Deshalb werde RWE angesichts der wachsenden politischen Risiken und Belastungen die mittelfristigen Ergebnisziele ebenso einer Prüfung unterziehen wie die Investitionsplanung. Einige Anleger befürchteten prompt eine Kürzung der Ausschüttung und trennten sich von ihren Aktien, zumal Jürgen Großmann die Dividendenprognose eher vorsichtig formuliert hatte: „Die Vorzeichen für eine attraktive Dividende stehen also weiterhin gut“.

Außergewöhnliches Ertragsplus im ersten Halbjahr

Nennenswert senken wird RWE die Ausschüttung für 2010 wohl nicht. Schließlich verdiente der Konzern im ersten Halbjahr glänzend. Das für die Ausschüttung maßgebliche nachhaltige Nettoergebnis erhöhte sich um 23% auf 2,7 Mrd. oder 5,15 Euro je Aktie. Für die bessere Ertragslage sorgten neben der Übernahme des niederländischen Versorgers Essent die höhere Verfügbarkeit des Kernkraftwerks Biblis sowie Ergebnissteigerungen in Osteuropa. Allerdings stieg auch das um Konsolidierungs- und Wechselkurseffekte bereinigte Betriebsergebnis um 10%. Die Banken hatten eine geringere Zuwachsrate erwartet. Trotzdem ließen die meisten Analysten ihre Einstufung unverändert. Zum einen ist das zweite Halbjahr bei RWE traditionell schwächer. Zum anderen ist die Unsicherheit über die Zukunft der Atommeiler enorm. Außerdem hob auch das Unternehmen seine Prognose für das Gewinnplus von 5% im Gesamtjahr nicht an.

Problematisch sind jedoch Schätzungen zum Überschuss ab 2011. In einem negativen Szenario – keine Laufzeitverlängerung, Einführung einer Brennelementesteuer, niedrige Strompreise – würde der Gewinn erheblich sinken. Dann wäre die Ausschüttung von zuletzt 3,50 Euro je Anteilschein kaum zu halten und der Aktienkurs käme vermutlich unter Druck. Wahrscheinlicher ist allerdings ein Kompromiss, der zwar die Ertragskraft des RWE-Konzerns schmälert, aber keine Dividendenkürzung nötig macht. In diesem Fall hätte der DAX-Titel gute Chancen, sich über der 50-Euro-Marke zu halten. Vielleicht kommt es sogar zu einer größeren Kurserholung. Mit einem Bonuszertifikat sichern sich Anleger nicht nur die Chance auf eine annualisierte Rendite von rund 10%. Das Papier partizipiert auch an allen Kurssteigerungen über der Bonusschwelle von 62 Euro. Wird jedoch die Barriere von 40 Euro berührt oder unterschritten, drohen herbe Verluste.

Produktdaten RWE Bonus

Zertifikattyp	Emittent	Basiswert	Fälligkeit	WKN	Handelsplatz
Bonus	Morgan Stanley	RWE Stammaktie	15.6.2011	MS0C88	Scoach

News



LBBW

EURO STOXX 50-Anlage per Deep Express

Unter dem Namen Deep-Express-Zertifikat (WKN LB0BZY) bietet die Landesbank Baden-Württemberg (LBBW) eine Investment-Alternative für den EURO STOXX 50 zur Zeichnung an. Jeweils Mitte September überprüft der Emittent, ob der Bluechip-Index über dem Startniveau notiert. Ist dies der Fall, erfolgt die Rückzahlung nebst 7,50-Euro-Kupon. Andernfalls winkt in einem Jahr die nächste Chance. Die Rückzahlungen steigen jährlich um 7,50 Euro auf 145 Euro im sechsten und letzten Jahr der Laufzeit. Der besondere Clou: Die Hürden sinken jedes Jahr von 100% auf zuletzt 50% des Startwertes. Damit gehen Anleger ein überschaubares Risiko ein, denn nur wenn der EURO STOXX 50 am 19. September 2016 (dem letzten Stichtag) auch die 50%-Hürde reißt, drohen Zertifikate-Inhabern entsprechende Verluste. Geht die Spekulation hingegen auf, winken gut 6% Rendite per annum. Die Zeichnungsfrist dieses Produktes endet am 27. August, der Ausgabeaufschlag liegt bei 1%.

HVB (UNICREDIT)

Neue Index-Zertifikate auf NYSE Arca-Indizes

Mit dem nach eigenen Angaben größten Indexangebot der NYSE Arca in Deutschland bereichert die HypoVereinsbank (HVB) den deutschen Kurszettel. Gleich 19 neue Open-End-Index-Zertifikate auf verschiedene US-Branchen legt das Münchener Finanzinstitut auf. Die HVB deckt mit ihrem neuen Angebot die Branchen Computer & IT (HV5CFS, HV5CFT, HV5CFU), Halbleiter (HV5CF8), Netzwerktechnologie (HV5CF3), Umwelt (HV5CFV), Pharmazie (HV5CFW), Luftfahrt (HV5CFX), Gold- und Silberproduzenten (HV5CFY, HV5CFZ, HV5CF0), Energie, Öl & Gas (HV5CF2, HV5CF5, HV5CF6), Stahl (HV5CF9), Tabak (HV5CGB), Telekommunikation (HV5CF4, HV5CGA) sowie Finanzdienstleistungen (HV5CF7) ab. Anleger sollten jedoch beachten, dass alle Branchen-Indizes in US-Dollar notieren, die Index-Zertifikate aber nicht währungsgesichert sind. Und: Wie die meisten Indexzertifikate, bilden auch obige HVB-Produkte nur den sogenannten Preisindex ab, der lediglich auf die reine Entwicklung der Aktienkurse abstellt. Im Gegensatz dazu berücksichtigt der sogenannte Performance-Index auch die Dividenden. Der Unterschied in der Wertentwicklung kann beträchtlich sein: Über längere Zeiträume gerechnet, ergeben sich zum Teil deutliche Unterschiede, denn Performance-Indizes schlagen Preisindizes nicht selten jährlich um mehrere Prozentpunkte.

BARCLAYS CAPITAL

Goldanlage mit Kapitalschutz

Gold gehört in jedes Depot. Doch der richtige Zeitpunkt zum Einstieg ist schwer auszumachen, zumal das gelbe Metall in US-Dollar gehandelt wird und der Preis erst im Juni ein neues Allzeithoch erreichte. Vor diesem Hintergrund sind Kapitalschutzprodukte ein interessantes Investment: Die britische Barclays Capital legt derzeit ein solches Gold-Zertifikat auf. Die Zeichnungsphase für die Gold Protect-Anleihe (WKN BC0B6N) läuft noch bis zum 20. August. Das währungsgesicherte Investment-Vehikel bietet neben einer finalen Kapitalgarantie eine feste jährliche Zinszahlung von 1,25%. Zusätzlich partizipieren Anleger an der Entwicklung des Goldpreises: Hierfür überprüft der Emittent bis zum Ende der Laufzeit im vierteljährlichen Rhythmus die Wertentwicklung des Edelmetalles und berechnet die Gesamtrendite bei Fälligkeit aus der Summe besagter zwanzig Stichtage. Ein „Aber“ bleibt: Während Barclays negative vierteljährliche Performance-Beiträge in voller Höhe erfasst, sind Goldpreisanstiege über drei Monate auf maximal 5% begrenzt. Dieses Vorgehen verzerrt die Rendite, vor allem wenn es zu heftigen Ausschlägen kommt. Barclays verlangt für sein bis zum August 2015 laufendes Produkt einen Ausgabeaufschlag von 2%.

Rohstoff der Woche



Gold: Eine Versuchung wert?

Der US-Dollar zeigte in der vergangenen Woche Stärke. Angesichts der hochkochenden Konjunktursorgen war er offenbar wieder einmal als „sicherer Hafen“ gefragt. Dies drückte unter anderem den Euro, weshalb auch der Goldpreis in Euro einen kräftigen Satz nach oben machte und nun ein charttechnisch interessantes Bild abliefern.

Der Goldpreis in Euro vollzog nach dem Rekordhoch Mitte Juni von 1.051 Euro eine kräftige Korrektur, die ihn bis Ende Juli in der Spitze auf knapp unter 886 Euro oder rund 16% abstürzen ließ. Nicht nur, aber maßgeblich dazu beigetragen hat die Erholung des Euro, der im gleichen Zeitraum um rund 10% zum US-Dollar aufwertete. Gold in Euro fiel damit bis zur der seit August 2009 gebildeten Aufwärtstrendlinie und testete diese. So auch in der Vorwoche, in der sie erneut hielt. An den vergangenen Handelstagen konnte sich Gold in Euro nun stärker davon nach oben absetzen, was eventuell für einen ausgedehnteren Aufwärtsimpuls spricht, der dann mittelfristig spätestens bei der runden 1.000er-Marke sowie den horizontalen Hürden bei etwa 1.020 und 1.051 Euro auf Widerstand stoßen könnte.

Relative Entwicklung muss stimmen

Die Long-Spekulation auf Gold geht, wie hierzulande sonst auch, aber nur dann auf, wenn sich der Goldpreis in US-Dollar relativ besser entwickelt als der Euro in US-Dollar, da der Goldpreis in Euro nichts anderes ist, als das Verhältnis von Gold

in US-Dollar zum Euro in US-Dollar. Konkret: Sinkt der Euro, muss der Goldpreis in US-Dollar prozentual weniger stark sinken oder besser noch steigen. Legt der Euro indes zu, muss der Goldpreis in US-Dollar prozentual stärker zulegen. Glaubt man daran, dass diese Kriterien erfüllt werden, könnte Gold eine Versuchung wert sein, sonst nicht. Umgesetzt werden kann dies aber nur mit Derivaten auf Gold in US-Dollar, da es keine direkten Derivate auf Gold in Euro gibt. Diese dürfen jedoch keinen Währungsschutz (Quanto) aufweisen, um von einem fallenden Euro zu profitieren, was dann jedoch zu einem latenten Währungsrisiko führt, falls sich Gold in US-Dollar relativ schlechter als der Euro in US-Dollar entwickeln sollte.

Gold (EUR) - Spotpreis



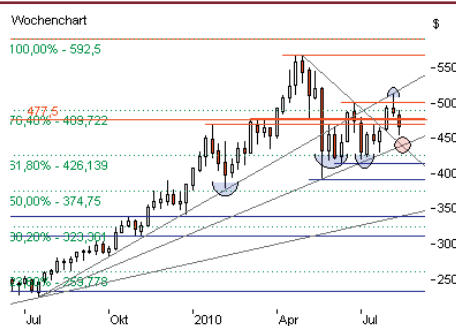
Derivate auf Gold (Basiswert: Spotpreis in US-Dollar)

Typ	WKN	Basispreis/Knock-out	Laufzeit	Hebel	Handelsplatz
Indezertifikat	722373	-	open end	-	Scoach
Indezertifikat	859341	-	open end	-	Scoach
Indezertifikat	SG0AYL	-	open end	-	Scoach

Rohstoffe im Überblick

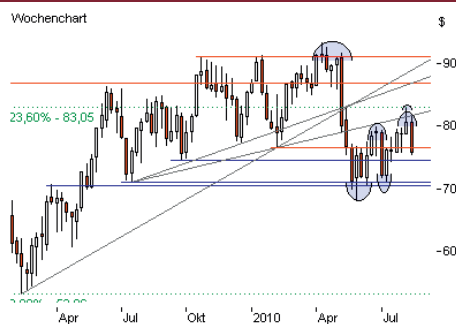
Palladium – Spotpreis

Nachdem Palladium in der Vorwoche von einer inneren Aufwärtstrendlinie nach unten abgeprallt war, ging es jüngst weiter abwärts: Die Haltezonen 480,5/477,5/471,75 wurden verletzt. Damit könnte nun die Kreuzunterstützung im Bereich von 440 in den Fokus rücken. Hält sie nicht, gibt es die nächsten Haltezonen bei 426,1/415,6/393.



WTI Crude Oil – Endlos-Future (ICE)

WTI hat in der Vorwoche an der Hürde von 83,05 nach unten gedreht. Gleichzeitig rutschte der Preis zurück unter die Aufwärtstrendlinie (Verbindung Zwischentiefs Februar 2010 und Juli 2009). Mit den jüngsten kräftigen Verlusten ist der Versuch eines Ausbruchs somit erneut gescheitert. Unterstützungen gibt es bei 76,66/74,62/71,01.



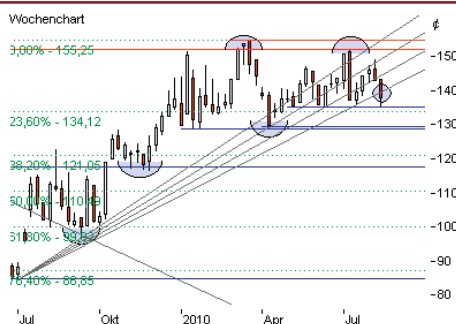
Blei – Spotpreis (LME)

Der Ausbruch über die Abwärtstrendlinie seit Januar 2010 in der Vorwoche hatte nicht lange Bestand. Angesichts der Konjunktursorgen sowie des stärkeren US-Dollars rutschte der Bleipreis wieder darunter. Er verletzte zudem die kleine Unterstützung bei 2.064. Weitere Abgaben könnten bei 2.001 und 1.925 auf Unterstützung treffen.



Orangensaft – FCOJ Endlos-Future (ICE)

Orangensaft setzte jüngst die Korrektur aus der vorangegangenen Woche fort. Der Preis verletzte dabei auch die untere der seit Juli 2009 auszumachenden Aufwärtstrendlinien, pendelt somit weiterhin in der recht großen seitwärts gerichteten Handelsspanne seit Jahresbeginn. Die nächsten Unterstützungen gibt es bei 135,5/134,1/129,6/129,1.



Rohstoffe (Auswahl)

Markt	Kurs	% zur Vorwoche
Rohöl WTI Crude NYMEX (\$/bbl)	75,99	-6,53%
Erdgas NYMEX (\$/MMBtu)	4,337	-3,69%
Heizöl NYMEX (\$/gal)	200,35	-6,92%
Gold NYMEX (\$/Unze)	1217,00	+0,79%
Silber Spot (\$/Unze)	18,12	-1,89%
Palladium Spot (\$/Unze)	473,00	-3,67%
Platin Spot (\$/Unze)	1527,00	-2,80%
Aluminium Spot (\$/t)	2143,00	-3,34%
Blei Spot (\$/t)	2031,00	-4,89%
Kupfer Spot (\$/t)	7132,25	-2,89%
Nickel Spot (\$/t)	21207,50	-3,76%
Zinn Spot (\$/t)	21000,00	+1,47%
Zink Spot (\$/t)	2018,25	-3,90%
Baumwolle ICE (\$/lb)	84,390	+5,40%
Kaffee „C“ ICE (\$/lb)	174,10	+3,72%
Kakao ICE (\$/t)	2857,00	-4,89%
Mais CBOT (\$/bu)	427,25	+1,73%
Orangensaft gefr. ICE (\$/lb)	138,15	-3,73%
Sojabohnen CBOT (\$/bu)	1044,00	+1,02%
Weizen CBOT (\$/bu)	734,25	+1,17%
Zucker No.11 ICE (\$/lb)	19,39	+5,78%
Lebendrind CME (\$/lb)	95,25	-0,52%
Mastrind CME (\$/lb)	111,70	-0,53%
Schwein mag. CME (\$/lb)	74,65	+0,77%

Rohstoff-Indizes (Auswahl)

Index	Kurs	% zur Vorwoche
AMEX Gold BUGS Index (HUI)	453,90	-1,30%
AMEX Oil Index	977,60	-4,19%
DJ AIG Commodity Index	132,76	-1,88%
Reuters-Jeffries CRB Futures-Index	268,79	-2,15%
Rogers Int. Commodity Index	3153,73	-4,27%

Refugium der Woche



Wellness mit historischem Hintergrund – im Hotel Carlsbad Plaza

Das Carlsbad Plaza, ein 5-Sterne-Wellness-Hotel, befindet sich in Karlovy Vary, dem tschechischen Kurort, der insbesondere für seine heißen Quellen berühmt ist. Hier bietet man luxuriöse Gästezimmer auf höchstem Niveau in einer einmaligen, geschichtsträchtigen Atmosphäre.

Wo früher namhafte Persönlichkeiten zur Kur residierten, findet man heute ein Wellnesshotel, das Gäste aus aller Herren Länder willkommen heißt. Das Hotel verfügt über eine eigene Thermalwasserquelle in der Hotelhalle, die für Heilkuren eingesetzt wird, und setzt mit einer reichhaltigen Auswahl an über 150 Heilbehandlungen in der „Carlsbad Klinik“ und in der „Medical Spa Gallery“ auch heute noch den Schwerpunkt auf das Thema Wohlbefinden. Die modernen Spa-Einrichtungen bieten in Verbindung mit den traditionellen Kuren die besten Behandlungsoptionen, um nachhaltige und wohltuende Entspannung zu erfahren. Ein hochprofessionelles Team hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Besucher mithilfe natürlicher Heilmittel und modernster Rehabilitationstechniken vom Alltagsstress, von Zivilisations- und sonstigen Krankheiten zu befreien.

Das Carlsbad Plaza bietet seinen Gästen in 140 Zimmern und 20 Suiten luxuriöse und komfortable Unterkünfte sowie alle sonstigen Dienstleistungen, die das anspruchsvolle Urlauberherz glücklich machen. Die Zimmer wurden liebevoll vom italienischen Designer Scappini im feinen Stil des 19. Jahrhunderts gestaltet und bringen die historische Architektur gekonnt zur Geltung. Drei fabelhafte Restaurants, darunter das „La Bohème“ für exquisite französische Gastronomie und ein Restaurant, das landestypische böhmische Spezialitäten serviert, bieten Speisenauswahl à la carte sowie ein umfangreiches internationales Buffet und runden einen wundervollen Entspannungsurlaub kulinarisch ab.

WEITERE INFOS UNTER:
<http://carlsbad-plaza.com>

Kulturkalender

„Hans Meid – Gemälde und Grafik“

Ausstellung, 25.07.10 - 03.10.10,
Pforzheim Galerie, Pforzheim,
www.pforzheim.de

„Porzellan-Dinner-Krimi – Scherbengericht“

Bühne/Dinner-Show, 29.08.10 -
29.10.10, Porzellanikon – Die Museen in
Selb und Hohenberg, Selb,
www.porzellanikon.org

„Jürgen Hilbrecht singt Otto Reutter Couplets“

Oper, 29.08.10, Berlin Story Salon,
Berlin, www.berlinstory.de

„Alma Hoppe – Männerwirtschaft“

Kabarett, 29.08.10 - 13.11.10, Alma
Hoppes Lustspielhaus, Hamburg,
www.almahoppe.de

„200 Jahre Graphische Sammlung“

Ausstellung, 17.07.10 - 01.11.10,
Staatsgalerie Stuttgart, Stuttgart,
www.staatsgalerie.de

„18. Musikfestival KLANG & RAUM“

Musik, 27.08.10 - 31.08.10,
Kloster Irsee, Irsee,
www.musikfestival-irsee.de

„Don Camillo und Peppone“

Bühne, 08.08.10 - 30.08.10, Burgfest-
spiele Bad Vilbel, Bad Vilbel,
www.kultur-bad-vilbel.de/burgfestspiele

APHORISMUS DER WOCHE

„Ein Staatsmann wünscht sich Mut und Visionen. Doch nach sechsmonatiger Erfahrung wünscht er sich vor allem eines: Geduld.“

(Stanley Baldwin (1867-1947),
ehem. britischer Premierminister)

Coffeetable-Favourites

Surfers Paradise



Surfers Paradise

Rod Sumpter

Verlag:

Delius Klasing Verlag

Gebundene Ausgabe:

144 Seiten

Sprache: deutsch

ISBN:

978-3-7688-3125-3

Preis: 22,90 Euro

www.deliuss-klasing.de

Die kraftvolle Stärke des Ozeans beeindruckt immer wieder. Brechende Wellen, tosende Urgewalt. Nicht jeder fühlt sich dazu herausgefordert, sich mit den Wellen messen zu wollen. So aber der mit zahlreichen Preisen ausgezeichnete Surfprofi, Autor und Fotograf Rod Sumpter, der seine Abenteuer in Wort und Bild festhält.

In „Surfers Paradise“ zeigt uns Autor und Surfliegende Rod Sumpter die besten Wellen der Welt. Mit viel Insiderwissen gespickt, entführt er den Leser an die schönsten Wellenreiterstrände – von Kalifornien bis Australien, von Hawaii bis Wales, von der afrikanischen Elfenbeinküste bis zu den südlichen Inseln Japans. Mit seiner Kamera immer hautnah dabei, fängt Surfchampion Sumpter atemberaubende Bilder von mehr als 90 eindrucksvollen Wellen im Pazifik und Atlantik ein. Kurze Statements des erfahrenen Surfers informieren dabei über die Besonderheiten jedes Spots.

Mit seinen mehr als 120 außergewöhnlichen Fotos ist „Surfers Paradise“ nicht nur ein Buch für Surffans, sondern für alle, die die majestätische Kraft des Ozeans lieben. Rod Sumpter beschreibt die



Schönheit und die Gewalt aller Spielarten von Wellen, wie es nur ein erfahrener Surfer vermag. Ob saubere, sanfte 6-Fuß-Wellen oder brutal brechende Tubes, die wie ein D-Zug auf den Strand hämmern: Rod Sumpter hat sie alle gesurft und natürlich auch fotografiert.

Darüber hinaus informiert das Buch über die Entstehung von Wellen, erklärt, wie sich Stürme und Gezeiten auswirken, und liefert faszinierende Informationen über die Welt der Ozeane.

Impressum

V.i.S.d.P.: Christian Ernst Frenko

Herausgeber: finanzpark AG, Fürther Str. 17a, 90429 Nürnberg, info@finanzpark.de
Amtsgericht Nürnberg, HRB 24981
UST-IdNr: DE 813258865

Vorstand: Christian Ernst Frenko (Vorsitz), Dzulijano Trajanoski, Andreas Fiek
Aufsichtsrat: Dr. Tanja Fischer (Vorsitz)

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Christian Ernst Frenko, Miriam Feuerstein, Andreas Fiek, Thomas Uhlig, Margot Habjan, Georg Rösl, Kerstin Kramer, Steffen Droemert, Franz Netter, Michael Amtmann, Reinhard Schlieker

Vertriebsleitung: Andreas Fiek,
Tel.: 0911 / 274 00 0
andreas.fiek@finanzpark.de

Bildnachweis: fotolia

Layout: addna, Nürnberg

Technik: Tolon Demirkazik, finanzpark AG

Erscheinungsweise:
wöchentlich, jeweils Sonntag

Anmeldung: Um „BÖRSE am Sonntag“ kostenfrei zu beziehen, können Sie sich unter www.boerse-am-sonntag.de anmelden.

Abmeldung:
Zur Abmeldung vom Bezug der „BÖRSE am Sonntag“ senden Sie einfach eine Email an abmelden@boerse-am-sonntag.de

Leserservice:
lerserservice@boerse-am-sonntag.de

Archiv: www.boerse-am-sonntag.de/archiv
Die Charts wurden mit freundlicher Unterstützung von TradeSignal erstellt.

Deutsche Bibliothek: ISSN 1610-7446

Auflage: 263.000

Risikohinweise / Disclaimer: „Sie erhalten diesen Newsletter als kostenlosen Service der finanzpark AG. Alle veröffentlichten Artikel, Nachrichten, Daten und Empfehlungen werden von der Herausgeberin mit großer Sorgfalt erstellt; da die Redaktion ihrerseits aber auch auf Quellen Dritter angewiesen ist und auch den Mitarbeitern der Herausgeberin Fehler unterlaufen können, kann für die Richtigkeit aller Angaben keine Garantie übernommen werden.“

Die Herausgeberin will ihren Abonnenten die Möglichkeit bieten, sich eine unabhängige und eigenverantwortliche Meinung zu bilden, keinesfalls jedoch eine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren oder Rechten abgeben. Die zur Verfügung gestellten Informationen sollen auch keine Beratung darstellen oder insbesondere ersetzen. Es wird dringend empfohlen, sich stets auch immer aus anderen Quellen zu informieren.

Es kann im Einzelfall nicht ausgeschlossen werden, dass der Redakteur oder einzelne Mitarbeiter der Herausgeberin an Unternehmen beteiligt sind, die Gegenstand von Analysen oder anderen Berichten sind. Umso mehr stellen die veröffentlichten Artikel, Nachrichten, Daten und Empfehlungen immer auch eine persönliche Meinung des Autors dar und erheben weder Anspruch auf Vollständigkeit noch auf alleinige Richtigkeit.

Wir verweisen insbesondere auf § 675 II BGB, wonach die finanzpark AG, unbeschadet der sich aus einem (anderen) Vertragsverhältnis, einer unerlaubten Handlung oder einer sonstigen gesetzlichen Bestimmung ergebenden Verantwortlichkeit, zum Ersatz des aus der Befolgung des Rates oder der Empfehlung entstehenden Schadens nicht verpflichtet ist.“ Für alle Hyperlinks gilt: Die finanzpark AG erklärt ausdrücklich, keinerlei Einfluss auf die Gestaltung und die Inhalte der gelinkten Seiten zu haben. Daher distanziert sich die finanzpark AG von den Inhalten aller verlinkten Seiten und macht sich deren Inhalte ausdrücklich nicht zu Eigen.

Diese Erklärung gilt für alle in den Seiten vorhandenen Hyperlinks, ob angezeigt oder verborgen, und für alle Inhalte der Seiten, zu denen diese Hyperlinks führen.